

## ***Predigttext 2. Korinther 5, (14 b - 18) 19 - 21***

*„..., dass, wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.*

Mich erinnert dieses Bibelwort an meine Jungscharzeit. Die Jungschar war ein Gruppe von Jugendlichen im Alter von 10 bis 14 Jahren, die sich einmal in der Woche in unserer Kirche in Frankfurt traf.

Damals trafen sich die Jungen und die Mädchen in getrennten Gruppen. Es gab eine Bubenjungschar und eine Mädchenjungschar.

Wer neu in die Jungschar aufgenommen wurde, bekam ein hellblaues Pfadfinderhemd, ein schwarzes Halstuch und einen Lederknoten mit dem das Halstuch zusammengehalten wurde.

Der Lederknoten zeigte ein Kreuz im Schild, wie bei einem Ritter.

Wer aufgenommen wurde, musste folgendes Versprechen ablegen:

Ich will Jesus Christus kennenlernen,

um ihm nachzufolgen,

Ich will auf Gottes Wort hören und mich bemühen,

danach zu leben,

Ich will mithelfen, dass unsere Jungschargruppe eine frohe christliche Gemeinschaft werden kann, in der Freundschaft und Kameradschaft möglich sind.

Am Schluss einer jeden Jungscharstunden gaben wir uns alle im Kreis die Hände und sagten gemeinsam: Einer für alle, alle für einen, wir alle für Christus, denn er starb für uns.

Das sind ungefähr die Worte, die der Apostel Paulus an seine Gemeinde richtet: Wenn einer für alle gestorben ist, dann wollen wir alle aus diesem einen heraus leben, der für uns gestorben ist.

Mit diesem Ritual, mit diesem einer für alle und alle für einen haben wir in der Jungschargruppe damals unsere Gemeinschaft gefestigt.

Auch wenn wir damals nicht alles verstanden haben, eines war klar. Die Jungschar, das ist nicht nur eine Freizeitbeschäftigung, wie jede andere, sondern da ging es auch um etwas Höheres.

Um Etwas, was uns alle zusammenhielt und worauf wir uns alle ausrichteten, auf Jesus Christus.

Dieser Christus hat etwas für uns getan und nun wollen wir auch etwas für ihn tun.

Die zentrale Aussage unseres Glaubens war: Wir alle für Christus, denn er starb für uns.

Wir sagen, der Karfreitag ist der höchste Feiertag, weil es an diesem Tag genau darum geht, um den Tod Jesu am Kreuz und was er für uns bedeutet.

Es heißt, Jesus starb um die Sünden der Welt auf sich zu nehmen, damit wir frei sein können. Der Apostel Paulus und auch Luther wird nicht müde, das immer wieder zu betonen.

So zentral, wie dieser Satz für unseren Glauben ist, so schwierig ist er zu verstehen. Auch ich habe ihn als Jungscharbub in seiner ganzen Tiefe damals nicht verstanden. Es war mehr so ein Bauchgefühl.

Dieser Christus ist es, der uns alle zusammenhält, der aus uns eine Gemeinschaft macht, in der einer für den anderen einsteht und dass wir ein gemeinsames Ziel und eine gemeinsame Richtung haben.

Viel später, als ich als Gefängnispfarrer in Friedberg Gottesdienste gehalten und eine Gesprächsgruppe geleitet habe, wurde ich mal von einem muslimischen Gefangenen einmal auf genau diese zentrale Aussage unseres christlichen Glaubens angesprochen.

Der Muslim sagte, er könne das nicht verstehen, was das bedeuten soll, dass Christus für unsere Sünden gestorben ist. Er konnte sich nicht vorstellen, wie das geht.

Wir saßen beide nebeneinander. Er sagte: Wenn Sie ihre Hose schmutzig machen und ich meine Hose wasche, dann wird ihre Hose davon ja nicht sauber.

Wie kann also Christus durch seinen Kreuzestod meine Sünden wegwaschen? Das wollte ihm einfach nicht in den Kopf hinein.

Ich muss zugeben, dass ich ihn an diesem Nachmittag auch nicht davon überzeugen konnte, dass das geht.

Bleiben wir noch ein wenig bei dem Einwand des Moslems.

Wenn man dieser Tage Passanten auf der Straße fragen würde: „Denken Sie, dass es nötig war, dass Jesus Christus für Sie gestorben ist?“, dann würden die meisten wohl mit einem klaren Nein antworten.

**Wir** hier natürlich nicht. Das ist klar. Es gehört ja zu unserem Glauben, dass Christus für uns, für mich gestorben ist. So haben wir es von klein auf gelernt.

Aber mal ganz ehrlich: Sind wir **wirklich** der Meinung, dass es nötig war, dass Christus für uns gestorben ist?

Hätte es nicht auch etwas weniger sein können als der Tod?

Und gehören wir nicht wenigstens zu denen, die diesen Tod etwas **weniger** nötig haben als andere?

Dass einer für uns stirbt – haben **wir** das wirklich nötig?

Oder denken wir nicht doch: Also – wegen **mir** hätte das nicht geschehen müssen.

Im Gegenteil – mir ist der Gedanke daran unangenehm.

Ich **will** das gar nicht, dass da einer für mich eintritt. Ich bin ein erwachsener Mensch und kann die Verantwortung für mich schon selber tragen. Da brauche ich keinen anderen, der für mich eintritt.

Ich denke aber genau darum geht es. Wir sind lange nicht so selbständig und selbstbestimmt, wie wir gerne denken. Wir sind aufeinander angewiesen und können nur aus der Gemeinschaft heraus leben.

Der Theologe Schleiermacher hat einmal gesagt, Religion sei das Gefühl der schlechthinnigen Abhängigkeit.

Wir sind voneinander Abhängig und auch von Gott unserem Schöpfer abhängig.

Unser Leben ist geschenktes Leben. Wir verdanken es der Schöpferkraft Gottes, der alles Leben erschaffen hat auch das unsere.

Und wir verdanken ganz viel anderen Menschen, die uns umsorgen, die uns den Rücken stärken, die für uns da sind und für uns eintreten.

Unendlich viel verdanken wir unseren Eltern, auch wenn es da immer wieder Auseinandersetzungen gegeben hat und immer noch gibt.

Die Botschaft, dass Jesus für uns gestorben ist, bedeutet, dass er sich für uns einsetzt mit seinem ganzen Leben ohne wenn und aber.

Als anschauliches Bild dafür habe ich unsere Turmfalken im Kirchturm in Bruchenbrücken im Kopf. Wenn die Jungen ihre ersten Flugübungen machen, sind sie oft noch hilflos und können für die Katzen auf dem Boden zur leichten Beute werden.

Ich habe beobachtet, wie sich die Mutter der kleinen Falken immer wieder vom Kirchturm herab auf die angreifenden Katzen stürzte um ihre Jungen zu schützen.

Sie hätte ihr Leben gegeben für das Leben ihrer Kinder.

Ich denke an Eltern, die am Grab ihrer eigenen Kinder stehen müssen, weil sie durch einen Unfall oder eine unheilbare Krankheit ums Leben gekommen sind.

Wie oft werden sie sich gesagt und gebetet haben: Wenn ich nur hätte sterben können an Stelle meiner Tochter oder an stelle meines Sohnes.

Wenn es eine Möglichkeit gegeben hätte, sie hätten ihr Leben gegeben für das Leben ihrer Kinder.

Im wirklichen Leben gibt es das durchaus, das einer für den anderen eintritt und sei es um den Preis des eigenen Lebens.

Und genau um diese allumfassende Liebe, die selbst den eigenen Tod nicht scheut, geht es, wenn es heißt, Jesus ist für uns am Kreuz gestorben.

Einer für alle, wie wir es damals immer wieder in der Jungschar in Schlussrunde wiederholt haben.

Und dieser Jesus hält uns zusammen. So wie er für uns einsteht mit seinem Leben, so sollen und können wir auch füreinander einstehen, zusammenhalten und uns auf ihn ausrichten.

Jesus Christus ist das Zeichen der Gnade Gottes. Er bewertet uns nicht sondern er vergibt uns, wenn wir etwas falsch gemacht haben und vom richtigen Weg abgekommen sind.

Unser Glaube lebt davon, dass wir uns auf ihn ausrichten.

Noch einmal die Worte des Apostels Paulus:

*Er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfert nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.*